

Genossenschaftliche Energiewende in den Kommunen

Nach der Euphorie ist vor der Energiegenossenschaft 2.0

Mehr als die Hälfte der in den letzten fünf Jahren gegründeten Genossenschaften sind Betreiber von Photovoltaikanlagen, Nahwärmenetzen oder Bioenergievorfeldern. Welche Rolle spielen diese Energiegenossenschaften in der Energiewende vor Ort und wie könnte die Perspektive der Energiegenossenschaften 2.0 aussehen?

> Herbert Klemisch

Die Euphorie, was die Entwicklung von Energiegenossenschaften angeht, ist inzwischen deutlich gebremst. Ende 2011 bestanden 586 eingetragene Energiegenossenschaften in Deutschland². Heute geht man von ca. 800 Energiegenossenschaften bundesweit aus. Sie stellen damit zehn Prozent der Genossenschaften in Deutschland und tragen wesentlich zu deren Renaissance bei. Nach einer Befragung des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands (DGRV) vom Frühjahr 2015 engagieren sich 130.000 Mitglieder, davon 120.000 Privatpersonen (92 Prozent) in Energiegenossenschaften. 2012 waren es noch 80.000. Diese BürgerInnen haben bereits ca. 1,67 Milliarden Euro in Bürgerkraftwerke investiert. Mit den dort erzeugten 933 MWh Strom lässt sich der jährliche Bedarf von über 250.000 Haushalten decken.

Größter Eigentümer an Erneuerbaren Energien

BürgerInnen vor Ort und Energiegenossenschaften sind schon heute die größte Eigentümergruppe an der installierten Leistung in fast allen Sparten der Erneuerbaren Energie von Wind mit 51 Prozent, über Photovoltaik mit 48 Prozent bis hin zu Bioenergie mit 42 Prozent³. Energiegenossenschaften, deren Schwerpunkte meist im Bereich der Photovoltaik (PV) liegen, sind in den letzten Jahren vor allem im ländlichen Raum entstanden. Hierbei handelt es sich in erster

Linie um Energie-Erzeuger-Genossenschaften, mit Abstand gefolgt von Energie-Verbraucher-Genossenschaften, die auch regionale Netze betreiben. Es gibt mittlerweile auch eine Fülle unterschiedlicher Arrangements zwischen Energiegenossenschaften, Kommunen und Stadtwerken. Die Tätigkeitsfelder liegen zu 82 Prozent in der Stromerzeugung; 20 Prozent im Bereich der Wärmenetze, sieben Prozent in der Wärmeerzeugung und ein Prozent beim Betrieb von Stromnetzen.

Damit sich der positive Trend fortsetzt, fordern Genossenschaften langfristig sichere politische Rahmenbedingungen und ein Einspeisevorrang für Erneuerbare Energien. Da ab 2014 die Einspeisevergütung für zehn Prozent des erzeugten Stroms entfallen ist, denken viele Genos-

senschaften, die meistens über mittelgroße PV-Anlagen verfügen, über eine Direktvermarktung des Stroms nach.

Chancen für dezentrale Strukturen

Kommunen, VerbraucherInnen, Handwerksbetriebe und andere klein- und mittelständische Unternehmen (KMU) können dafür nicht nur das erforderliche Kapital beschaffen. Sie sind vielmehr in der Lage, das vor Ort vorhandene Wissen zu mobilisieren und in ein lokales Wertschöpfungskonzept umzusetzen. Genossenschaften bieten hierfür als demokratisch verfasste Unternehmensform (ein Mensch – eine Stimme) und ihrer Orientierung am Mitgliedernutzen gute Voraussetzungen⁴. Sie ermöglichen darüber hinaus die Ausschaltung des Mark-

Hintergrund

Energiegenossenschaften

Energiegenossenschaften wollen eine dezentrale, konzernunabhängige und ökologische Energiegewinnung, zusammen mit den BürgerInnen, vorwiegend auf kommunaler Ebene. Sie wirken am Umbau der Energiewirtschaft mit. Bürgerenergie-Initiativen und Genossenschaften lassen sich mit folgenden Kriterien¹ von der Energieversorgung in kommunaler Trägerschaft (Stadtwerke etc.) abgrenzen:

- Akteure: In diesen Genossenschaften wirken engagierte Einzelpersonen, Landwirte und juristische Personen mit.
- BürgerInnen können sich finanziell beteiligen, haben aber auch Steuerungsmöglichkeiten.
- Beteiligungsquote: über 50 Prozent der Stimmrechte liegen bei den BürgerInnen.

tes im Binnenverhältnis, indem das Prinzip der konkurrierenden Marktparteien durch das Identitätsprinzip in der Genossenschaft ersetzt wird. Somit richten sich Genossenschaften zwar nicht per se gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise, sie repräsentieren aber aufgrund ihres Identitäts- und Demokratieprinzips ein nicht kapitalistisches Element und stellen somit dem kapitalistischen Eigentum verstärkt öffentliches und genossenschaftliches Eigentum zur Seite.

Der Prototyp einer Energiegenossenschaft produziert Strom bisher vor allem durch Photovoltaik, was durch die reduzierte Einspeisevergütung und das EEG 2014 wirtschaftlich schwieriger geworden ist. So wird sich das Modell der Energiegenossenschaft 2.0 weiter ausdifferenzieren müssen. Dadurch erhalten Bioenergie, Windkraft und wie diese zu kombinieren sind, eine stärkere Bedeutung.

Neue Geschäftsmodelle, mehr Professionalisierung

Perspektiven liegen in der Nahwärmeversorgung oder im Betrieb von Windparks. Dazu sind neue Geschäftsmodelle erforderlich: möglich sind Betreiber- und oder Kooperationsmodelle, aber auch sogenannte Prosumer-Modelle im Sinne von Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften. Auch die Kooperation mit Stadtwerken und Wohnungsgenossenschaften rücken immer weiter in den Vordergrund.

Energiegenossenschaften werden allerdings häufig im Ehrenamt betrieben. Insbesondere bei größeren Projekten wie Wind, Nahwärme oder Netzübernahme ist die Professionalisierung der Mitglieder eine zentrale Erfolgsvoraussetzung. Dazu sind qualifizierte Projektentwickler



Der Prototyp der Energiegenossenschaft setzt auf Photovoltaik Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

und eine gute Netzwerkstruktur erforderlich. Erst dann werden auch nachhaltige Beschäftigungseffekte in den Energiegenossenschaften entstehen. Im ländlichen Raum und in kleinen Gemeinden sind Genossenschaften schon heute wesentlicher Träger der Energiewende⁵. Ob und wie sie auch in großen Kommunen einen Beitrag leisten können, gilt es weiter zu erproben.

Der Weg wird nicht von Rückschlägen frei sein, wie das Scheitern der Bürger Energie Berlin eG mit der Initiative für die Übernahme des Stromnetzes in Bürgerhand zeigt. Deshalb wäre es umso wichtiger, einen verlässlichen Rechtsrahmen für Erneuerbare Energien zu schaffen, in dem Energiegenossenschaften ihre Stärken einer dezentralen und demokratischen Umsetzung der Energiewende in den Kommunen weiter nutzen können.

Anzahl der Genossenschaftsgründungen von 2011 bis 2015

Gründungsjahr	2011	2012	2013	2014	2015
Neugründungen	195	187	172	66	49

Quelle: Müller / Holstenkamp 2015

Vor dem gemeinsamen Ziel einer dezentralen Energieversorgung mit Erneuerbaren Energien, die mehr Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen bringt und einen lokalen Beitrag zum Klimaschutz leistet, sind solche Kooperationen naheliegend. Laut einer repräsentativen Forsa-Umfrage haben drei Viertel der Bundesbürger großes Vertrauen in die Unternehmen vor Ort, also die Stadtwerke oder regionale Ver- und Entsorger⁶.

Kooperation mit Stadtwerken und Kommunen

Damit erfreuen sie sich ähnlicher Beliebtheit wie Initiativen zum Ausbau der Bürgerenergie. 81 Prozent der BürgerInnen finden zudem, dass die Versorgung mit Strom, Gas und Wasser besser in der öffentlichen Hand bleiben soll. Ihre Zufriedenheit ist in Kommunen mit Stadtwerken (95 Prozent) wesentlich höher als in Kommunen mit privaten Ver- und Entsorgern (81 Prozent). Energiegenossenschaften können Partnerschaften mit Kommunen dazu nutzen, mehr BürgerInnen als Erzeuger oder Verbraucher zu erreichen. Die Kommune kann Dächer bereitstellen und im Gegenzug günstig Ökostrom beziehen, sie kann aber auch mit ihrer Infrastruktur unterstützen (Räume, Dienstleistungen) oder sich selbst

CONTRASTE
DIE MONATSZEITUNG FÜR SELBSTORGANISATION



SCHWERPUNKT

- * Flüchtlingskrise und Flüchtlingskommunikation
- * Klima, Kohle und Kampagnen
- * c3s: Unsere Autonomie basiert auf freier Software
- * Investigative Journalisten, Whistleblower und Hacker kämpfen gemeinsam für die Informationsfreiheit

BLOCKUPY UND DIEM25

Blockupy spricht mit CONTRASTE über ihr Verhältnis zur neuen Bewegung DiEM25.

ENERGIEGENOSSENSCHAFTEN

Die Energieagentur Rheinland-Pfalz und das Landesnetzwerk Energiegenossenschaften Rheinland-Pfalz stellten eine frisch erstellte Broschüre vor.

WISMAR: REFUGEES WELCOME

In Wismar wurde erst eine Notunterkunft aufgemacht. Einige Flüchtlinge besuchten den Olgashof.

**EIN SCHNUPPERABO
3 MONATE FREI HAUS
GIBT ES FÜR NUR 7,50 €!**

**Endet automatisch und muss nicht
gekündigt werden!
Gegen Vorkasse:
Schein / Briefmarken / Bankeinzug.**

Bestellungen im Internet oder über
CONTRASTE e.V., Schönfelderstr. 41A, 34121 Kassel

WWW.CONTRASTE.ORG

an der Genossenschaft beteiligen. Gleiches gilt für die Kooperation mit Stadtwerken, obwohl hier häufig Konkurrenzen überwunden werden müssen. Vieles ist möglich: ein gemeinsames Stromprodukt, Finanzierung, Bau oder Betrieb einer Anlage, die direkte Beteiligung einer Energiegenossenschaft an Stadtwerken oder einem gemeinsamen Tochterunternehmen. Zu den bislang noch rar gesäten Beispielen von Kooperationen mit Stadtwerken gehören Steinfurt, Wolfhagen, Solingen sowie die Kooperationen der Bürgerenergiegenossenschaft Rheinhessen und der Trierer Energiegenossenschaft TRENEG⁷.

Vernetzung und Forschung

Die Energiegenossenschaften bereiten sich durch Qualifizierung und Vernetzung auf die Übernahme von mehr Verantwortung vor. Zu nennen sind an dieser Stelle unter anderem die erfolgreiche Weiterbildung zum Projektentwickler für Energiegenossenschaften mit bisher 200 AbsolventInnen.⁸

Das bundesweite Netzwerk „Energie-wende jetzt“ mit seiner Website verwaltet eine Datenbank, die sowohl die bestehende Energiegenossenschaften als auch die Projektentwickler als Beratungsnetzwerk umfasst. Es spielt eine zentrale Rolle bei der weiteren Professionalisierung und Vernetzung. Ergänzt wird diese Bewegung von unten durch die Gründung von Landesnetzwerken zum Beispiel in Hessen und Rheinland-Pfalz als Lobby-, Beratungs- und Kommunikationsplattform. Auch NRW hat mit der Gründung einer „Plattform Bürgerenergie und Energiegenossenschaften“ nachgezogen, die von der Energieagentur NRW betreut wird⁹.

Dabei können die Energiegenossenschaften mit der Unterstützung einer jungen Forschungszene rechnen. Etabliert hat sich ein Forschungsnetzwerk Energiegenossenschaften, mit dem Synergien hergestellt werden können¹⁰. Dies entwickelt sich genauso wie die Gründungsbewegung eher nach dem Graswurzelprinzip. Genossenschaftsverbände wie die etablierte Genossenschafts-

forschung waren und sind Promotoren, die schon früh diesen Sektor systematisch erschlossen haben.

- 1) trend:research / Leuphana 2013: 28
- 2) Klemisch 2012: 49
- 3) trend:research / Leuphana 2013: 43
- 4) Klemisch / Vogt 2012: 23 f.
- 5) Klemisch 2014
- 6) VKU Pressemitteilung 04/2016 unter: www.vku.de/vertrauen
- 7) Energieagentur Rheinland Pfalz 2016: S.82ff
- 8) Diese Weiterbildungen wurden durchgeführt nach dem Konzept des „Blended Learning“ von der innova eG und der Evangelischen Kirche Rheinland-Pfalz. Daraus entstand das Netzwerk Energiewende Jetzt, unter: www.energiegenossenschaften-gruenden.de
- 9) Energieagentur NRW – Plattform Bürgerenergie und Energiegenossenschaften unter: gruenlink.de/15g5
- 10) www.forschungsnetzwerk-energiegenossenschaften.de

Literatur

Energieagentur Rheinland Pfalz (Hg.) (2016): Geschäftsmodelle für Bürgerenergiegenossenschaften – Markterfassung und Zukunftsperspektiven, Kaiserslautern

Holstenkamp, L. / Müller, J.R. (2015): Zum Stand der Energiegenossenschaften in Deutschland, Lüneburg, Arbeitspapierreihe Wirtschaft& Recht

Klemisch, H. (2014): Energiegenossenschaften als regionale Antwort auf den Klimawandel. In: Walz, H. / Schröder, C. (Hrsg.); Solidarische Stadt. Wiesbaden, Springer-VS. S.149-166

Klemisch, H. (2012): Energiegenossenschaften – Rekommunalisierung der Energiewirtschaft. In: Alternative Kommunalpolitik (akp) 4/2012. 48-53

Klemisch, H. / Vogt, W. (2012): Genossenschaften und ihre Potenziale für eine sozial gerechte und nachhaltige Wirtschaftsweise. Bonn, WISO-Diskurs der Friedrich Ebert Stiftung

trend:research GmbH / Leuphana Universität Lüneburg (2013): Definition und Marktanalyse von Bürgerenergie in Deutschland, Bremen/Lüneburg

> Dr. Herbert Klemisch, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler; Projektentwickler für Energiegenossenschaften, Mitglied im Forschungsnetzwerk Energiegenossenschaften, Projektmitarbeiter im Wissenschaftsladen Bonn, Reuterstr. 157, 53113 Bonn. herbert.klemisch@wilabonn.de